

Thesenpapier des vdek in NRW

1. Das Gesetz zu Personaluntergrenzen in der Pflege in den Krankenhäusern ist zu begrüßen, löst aber den Personalmangel nicht auf Dauer.

- Gesetz ist der erste Schritt, um die Versorgung der Patienten und die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte zu verbessern
- Intensivstationen, Nacht- und Wochenenddienste am dringlichsten
- Festlegungen von Untergrenzen sollten unter den Gesichtspunkten Patientensicherheit und Qualität erfolgen.
- Krankenhäuser sollen Einstellungen nachweisen müssen. Keine Verschiebebahnhöfe zwischen den Stationen
- Ersatzkassen streben eine Einigung mit der Deutschen Krankenhausgesellschaft in der vorgegeben Frist an. Der Gesetzgeber soll nicht eingreifen und Vorgaben machen müssen.
- Kritisch sehen die Ersatzkassen die Entwicklung, dass die Krankenhäuser immer wieder aus unterschiedlichen Sonderprogrammen Geld für Personal erhalten.

- **Förderungen müssen zur dauerhaften Einstellung von Pflegekräften führen, und zwar bei der Pflege am Bett. Personaluntergrenzen führen dazu, dass Pflege besser beim Patienten ankommt.**

2. Die Personalprobleme in den Krankenhäusern sind auch Versäumnisse von Politik und Kliniken.

- Die Bundesländer zahlen nur unzureichend die Investitionsförderung und tragen Mitverantwortung für die finanziellen Schwierigkeiten von Krankenhäusern.
- Die Krankenhäuser haben bei den Einstellungen in den vergangenen Jahren die falschen Schwerpunkte gesetzt, mehr Ärzte eingestellt, um die DRG-Erlöse zu steigern. Die Pflege wurde dabei vernachlässigt.
- Eine Folge ist die Arbeitsverdichtung für die Pflegekräfte.
- Gutes und ausreichendes Personal erhöht die Qualität der Behandlung und vermindert Komplikationen. Zuwenig Personal verursacht und erhöht Probleme, etwa bei der Hygiene.
- Pflege und Personal ist ein Qualitätsmerkmal für Krankenhäuser.

3. Eine Reform der Strukturen in der Krankenhauslandschaft in NRW ist nötig.

- In Nordrhein–Westfalen gibt es Überkapazitäten, insbesondere auf der Rhein–Ruhr–Schiene. Ein Abbau ist nötig. Zudem bieten zu viele Kliniken zu vieles, ohne Spezialisierung, an.
- Folgen: schlechte wirtschaftliche Lage und Konkurrenz um das Personal. Darunter leiden insbesondere kleine Krankenhäuser und Häuser in ländlichen Regionen.
- Viele Krankenhäuser betreiben eine Politik der Standortsicherung.
- Erforderlich ist aus Sicht der Ersatzkassen die Spezialisierung, am besten durch freiwillige Kooperationen der Krankenhäuser. Das geschieht derzeit zu wenig.

4. Der Pflegeberuf muss seine Attraktivität erhöhen.

- Es gab in NRW noch nie so viele junge Menschen, die sich in den Kranken– und Gesundheitsberufen ausbilden lassen.
- Geringe Arbeitslosenquote, unter einem Prozent
- Herausforderungen sind der derzeitige und künftige Fachkräftemangel, die demografische Entwicklung, der Wettbewerb mit anderen Ausbildungsberufen, der Wettbewerb der Kliniken untereinander um Personal
- Alle Anstrengungen müssen darauf abzielen, um mehr Auszubildende für den Pflegeberuf zu gewinnen.
- Die Pflegeberufereform ist zu begrüßen. Akademisierung ist etlichen Bereichen, etwa Verwaltung, Pflegedienstleitung, Management, anzustreben. Aber auch bei anderen Berufsabschlüssen, auch für den Hauptschulabschluss, sollte der Pflegeberuf weiter möglich sein.
- Bessere Bezahlung allein reicht nicht. Es ist notwendig, die Attraktivität der Pflege zu erhöhen.
- Dazu zählen unter anderem: bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und in Dienstplänen zu berücksichtigen, Stationen mit hoher Arbeitsverdichtung (Notfallambulanzen) zu entlasten, dazu gehört für Kommunen in ländlichen Regionen, bessere Angebote für Familien und Freizeit zu bieten.
- Nötig ist nach unserer Ansicht insbesondere, das Image der Pflegeberufe zu verbessern, d.h. nicht nur die negativen Seiten – wie in der Vergangenheit vielfach geschehen – in den Fokus zu rücken, sondern die positiven Aspekte.
- Unser Vorschlag: Imagekampagne für die Pflegeberufe